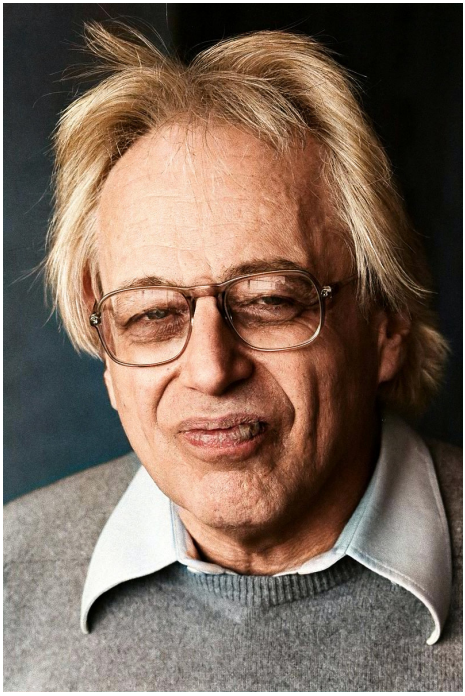
Fr 23. & Sa 24.5. 20:00

Dada
Ensemble Phoenix Basel



«Dada»
Ein immanent musik-theatralisches Feuerwerk für und mit Svea Schildknecht.

György Ligetis einzige Oper «Le Grand Macabre» basiert auf einem Theaterstück des belgischen Dichters Michel de Ghelderode. Von Elgar Howarth, der 1978 die Uraufführung der Oper in Stockholm einstudiert hatte, stammt das Arrangement dreier Arien für Koloratursopran und Ensemble. Der Komponist Manfred Stahnke schrieb 1999 sein Werk «Lumpengalerie», basierend auf einer aufgezeichneten Improvisation, die zu einem Sextett umgearbeitet wurde. Die Komponistin Unsuk Chin schrieb nach einem Besuch der Vororte Seouls 2009 «Gougalōn» in Erinnerung an das alte, verarmte Wohnviertel der 1960er Jahre, in dem sie ihre Kindheit verbracht hat. Sie beschreibt das Werk als «imaginierte Volksmusik».

Manfred Stahnke (*1951): «Lumpengalerie» (1999)

«Lumpengalerie» entstand 1999 auf Anregung von Musiker:innen des Ensembles «est! est!! est!!!» und ist diesen quasi «auf den Leib» geschrieben. Hinter dieser Verbindung von Komposition und improvisatorischen Elementen verbirgt sich ein kompositionsästhetischer Grundsatz von Stahnke: «Mich interessiert die Färbung des Moments, die durch die Musiker:innen entsteht. Der Komponist schafft nur einen Freiraum. Er ist ein Anstosser und kein Kontrolleur.»

In diesem Sinne entstand mit «Lumpengalerie» eine Partitur, die auf eigenwillige Weise in ihrer Entstehung und Schriftform zugleich fixiert und offen ist. Das Ausgangsmaterial bildet ein musikalischer Traum von einer Strassenband aus bunt angezogenen Musiker:innen sowie die auf dem Keyboard improvisierte Erinnerung an diesen Traum – festgehalten auf der Festplatte eines Computers, der über ein MIDI-Aufnahmesystem mit dem Keyboard verbunden war.

Aus der improvisierend entwickelten Partitur entstand durch kompositorische Verfeinerung ein Notentext, der als «Spielbasis» verstanden werden soll, «auf der spontane Einfälle zusätzlich stattfinden» (Partiturvorwort) – insbesondere im Percussion-Part. Der Notentext wird bei Stahnke zum Ausgangspunkt für Aktionen des «hörendenkenden Musizierenden», den er sich als ideale:n Partner:in wünscht. «Aktionen» meint in diesem Stück vor allem ein besonderes Verhältnis zur komponierten Rhythmik, die – laut Partiturvorwort – freier gespielt werden soll als notiert, eher bestimmt durch das Instrument und die Körperbewegung als durch den Notentext.

Die Interpretation des Ensembles macht den Wert dieser improvisatorischen Öffnung von Komposition deutlich: Stahnkes «Lumpengalerie» wirkt tatsächlich wie eine urlebendige, frei erfundene Musik aus voneinander unabhängigen Stimmtexturen – und ist doch im Viervierteltakt melodisch streng notiert: eine sinnesfrohe Entfesselung vom Gleichmass.

György Ligeti (1923–2006): «Mysteries of the Macabre» (1974–1977)

Ligetis «Mysteries of the Macabre», eine «Tour de Force» für Sopran und Kammerorchester, ist ein Beispiel für die karikaturistische Virtuosität des ungarischen Komponisten. Mit Ironie, Witz und Absurdität vermittelt er eine dunkle, tödliche Botschaft. Die Vokalkomposition für dieses besondere Stück hat ihre Wurzeln in Rossinis und Mozarts feurigen Koloraturarien: technisch anspruchsvoll für die Sängerin, aber trotz seiner anspruchsvollen Intervalle und Rhythmen ganz in der Vokaltradition komponiert. «Mysteries of the Macabre» ist eine Bearbeitung von Elgar Howarth der drei Arien, die von der Figur «Gepopo» in Ligetis Oper «Le Grand Macabre» gesungen werden. Das Stück kann auch mit Solotrompete (statt Sopran) und Ensemble aufgeführt werden – eine Variante, die entstand, als der schwedische Trompeter Håkan Hardenberger bei einer Wiener Aufführung der Oper kurzfristig für eine erkrankte Sopranistin einsprang. Ihm ist diese Fassung gewidmet.

Die Figur Gepopo, Chef:in der Geheimpolizei von Breughelland, warnt Prinz Go-Go und die Bevölkerung von Breughelland vor einem riesigen Kometen, der sich unaufhaltsam nähert und ihren Planeten zerstören wird. Doch Gepopo ist vor Angst und paranoider Hysterie gelähmt – die kryptische, nahezu unverständliche Warnung bleibt ungehört. Prinz Go-Go, mehr an einer herzhaften Mahlzeit

interessiert, treibt Gepopo zu immer heftigeren Ausbrüchen stimmlicher Panik, während sich das Stück auf ein angstbesetztes Finale zubewegt. Das Kammerorchester begleitet und kommentiert das Geschehen auf groteske Weise: mit Hahnengekrächz auf dem Kontrafagott, einem unheimlichen Posaunensolo, Polizei- und Zugpfeifen, geflüsterten Vokalklängen sowie einem von den Musiker:innen geschrienen Countdown – während Gepopo verzweifelt um Hilfe ruft.

Unsuk Chin (*1961): «Gougalōn – Scenes from a Street Theatre»
Anmerkungen der Komponistin:
«Der Titel leitet sich aus dem Althochdeutschen ab. Ihm sind folgende Bedeutungen inhärent: täuschen; lächerliche Bewegungen machen; jemanden durch vorgetäuschte Magie täuschen; Wahrsagerei betreiben.
Der Titel bezieht sich auf einen Proust'schen Moment, den ich – völlig unerwartet – bei meinem ersten China-Aufenthalt erlebte: 2008 und 2009 besuchte ich Hongkong und Guangzhou. Die Atmosphäre der alten und ärmlichen Wohnviertel mit ihren engen, verwinkelten Gassen, ambulanten Essensverkäufern und Marktplätzen – und das alles unweit von überdimensionalen Videoleinwänden, ultramodernen Gebäuden und glitzernden Einkaufszentren – erinnerte mich an längst vergessene Kindheitserlebnisse. Es erinnerte mich sehr an das Seoul der 1960er Jahre, an die Zeit nach dem Koreakrieg und vor der radikalen Modernisierung. An Zustände, die es im heutigen (Süd-)Korea nicht mehr gibt.
Ich fühlte mich besonders an eine Truppe von Unterhaltungskünstlern erinnert, die ich als Kind in einem Vorort von Seoul einige Male gesehen habe. Diese Laienmusiker und -schauspieler zogen von Dorf zu Dorf, um den Menschen selbst hergestellte Medikamente anzudrehen, die bestenfalls unwirksam waren. Um die Dorfbewohner zu ködern, führten sie ein Theaterstück mit Gesang, Tanz und verschiedenen Stunts auf. (Ich erinnere mich noch daran, dass die Handlungen fast immer mit unerwiderter Liebe zu tun hatten und dass die Aufführung unweigerlich mit dem Selbstmord der Heldin endete). Das alles war äusserst dilettantisch und kitschig, weckte aber unglaubliche Emotionen bei den Zuschauern: Kein Wunder, war es doch praktisch die einzige Unterhaltung in einem von Armut und repressiven Strukturen geprägten Alltag. Unterhaltungselektronik und Spielzeug (von Kunst ganz zu schweigen) waren natürlich unbekannt. Daher war das ganze Dorf bei diesem «Grossereignis» anwesend, ein Umstand, von dem auch andere profitieren wollten: Wahrsager, Scherzbolde und fahrende Händler. Darunter waren auch Perückenhändler, bei denen junge Mädchen durch das Opfern ihrer Zöpfe etwas Geld für ihre Familien verdienen konnten.
«Gougalōn» bezieht sich nicht direkt auf die dilettantische und schäbige Musik dieses Strassentheaters. Die oben beschriebenen Erinnerungen bilden lediglich einen Rahmen, ebenso wie die Überschriften der Sätze nicht zur Veranschaulichung dienen sollen. In diesem Stück geht es um eine «imaginierte Volksmusik», die stilisiert, in sich selbst gebrochen und nur scheinbar primitiv ist.»

Die Biografien der Komponist:innen
sind über den QR-Code abrufbar.

Mitwirkende	Svea Schildknecht (Koloratursopran); Jürg Henneberger (Musikalische Leitung); Christoph Bösch (Flöte/Piccolo/Altflöte), Antje Thierbach (Oboe/Englischhorn), Toshiko Sakakibara (Klarinette/Bassklarinette/Es-Klarinette), Zeynep Bozkaplan (Fagott/Kontrafagott), Aurélien Tschopp (Horn), Nenad Marković (Trompete/Piccolo-Trompete), Antonio Jiménez Marín (Posaune/Bassposaune), Denise Wambsganß (Mandoline), Daniel Stalder (Pauken/Schlagzeug), João Pacheco (Schlagzeug), Kirill Zvegintsov (Klavier/Celesta), Asia Ahmetjanova (Klavier), Friedemann Treiber (Violine), Daniel Hauptmann (Violine), Petra Ackermann (Viola), Martin Jaggi (Violoncello), Stéphanie Meyer (Violoncello), Aleksander Gabryś (Kontrabass)
Programm	Manfred Stahnke (*1951): «Lumpengalerie» für sechs Instrumente (1999) György Ligeti (1923–2006): «Mysteries of the Macabre» für Koloratursopran und Ensemble (1974–1977, arr. Elgar Howarth 1992) Unsuk Chin (*1961): «Gougalōn – Scenes from a Street Theatre» für Ensemble (2009/11) I. Prologue – Dramatic Opening of the Curtain II. Lament of the Bald Singer III. The Grinning Fortune Teller with the False Teeth IV. Episode between Bottles and Cans V. Circulus vitiosus – Dance around the shacks VI. The Hunt for the Quack's Plait
Dauer	Ca. 90 Minuten, mit Pause
Info	Um 19.00 Konzerteinführung mit Martin Jaggi und Jürg Henneberger Das Konzert am Fr 23.5. wird von SRF2 aufgezeichnet
Foto	© Antonisse, Marcel / Anefo
Danke	RADIO SRF 2 KULTUR

SCHWARZWALDALLEE 200
CH–4058 BASEL

+41 61 683 13 13

@GAREDUNORDBASEL
WWW.GAREDUNORD.CH

INFO@GAREDUNORD.CH